

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amthliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15. d. Mts., vorm. halb 12 Uhr
der Pferd versteigert.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Kartoffel-Verkauf.

Der noch vorhandene Vorrat an Kartoffeln der Gemeinde wird von jetzt ab zum Preise von 4 M. für den Sack im Rathaus von nachm. 4 Uhr ab verkauft.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde beabsichtigt den Ankauf von Speise-Ölen für den Winterbedarf.

Auf Reflektierende wollen das Quantum bis zum 15. d. Mts. hier anmelden.

Der Preis wird später bekanntgegeben.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Verlegung des Ersatz-Bataillons Inf.-Regt. Nr. 71 nunmehr nach dem neuen Standort bestimmt 19 d. Mts.

Schwanheim, den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915, Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzes, sowie des Gesetzes vom 11. Februar 1888 betr. Vnderung der Wehrpflicht, welche sich auf alle Personen im wehrpflichtigen Alter beziehen, werden sämtliche im wehrpflichtigen Alter stehenden verabschiedeten Offiziere des diesseitigen Landwehrbataillons, die noch nicht im Heeresdienst wieder vertrieben sind, gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 1. September 1915 Nr. 2328/9 15. C. 1. aufgefordert,

Dornige Wege.

Roman von A. v. Düren.

35

Am Osterfesttag lachte die Sonne hell ins Empfangs- und Gastzimmer, den runden Sofa- und Tisch deckte schneeiges Licht. In der Mitte prangte ein hoher Berg der berühmten, vergilbten Wandmalereien. Um das Bild des Vaters, das die Mittelwand zierte, hatte Edith die ersten grünen Zweige gehängt. Und die grauen Samtkissen daran bildeten mit schwarzen Florstreifen einen hübschen Abschluss des Kranzes. Im großen, grünen Rachenlofen knisterten lustig schwere Kohlenstücke. Die ersten Apriltage hatten noch tüchtigen Nachschub gebracht. Die Uhr unter dem gewölbten hohen Glassturz des blauen polierten, geschmückten Spiegeltisches schlug

Maria, die am Fenster Auszug gehalten, sprang auf. „Ich höre Klopfen und Rufen. In wenigen Minuten müssen sie kommen.“ Edith ging eilig hinaus: „Lass mich nach dem Kaffee.“ Maria antwortete nichts. Sie drückte ihre Hände fest auf die Knie, das ihr die Brust fast zu sprengen schien. Jetzt sollte sie den geliebten Mann wiedersehen. Wie sie den Augenblick ersehnt und zugleich gefürchtet. Würde sie von neuem Hoffnungen und Wünschen in ihr wachen lassen, die mit so viel Mühe niedergegungen? War sie stark genug, ihre heisse Erregung zu meistern? Sie fühlte mit einer Angst, daß ihre Augen, ihre bebenden Hände, ihr schmerzvolles Wesen, das ihm entgegenflog, sie verraten müßten. Dieses Erkennen nahm ihr den letzten Rest ihrer Fassung. Sie bog der schwerfälligen Doktorwagen, in welchem Ernestine die Gäste geholt, um die Ecke, um im nächsten Moment dem Hause zu halten.

Maria stand mitten im Zimmer, während Edith von der Seite des Fensters zur Haustür geeilt war, um die Ankömmlinge zu begrüßen. Wie im Traum vernahm Maria Schritte, welche Stimme Hohenfels. Am stand er vor ihr und schaute ihr herzlich die Hände. In seliger Verwirrung schaute sie auf. Er hatte sich in den letzten Monaten verändert. Seine hohe Gestalt schien straffer und breiter geworden. Sein Wesen atmete Frische und Lebensmut. Der milde, bit-

te sich bis spätestens 18. Oktober 1915 beim unterzeichneten Bezirkskommando, Wallstraße 16, Zimmer 10, unter Vorlage sämtlicher im Besitz befindlicher Militärpapiere zu melden.

Höchst a. M., den 11. Oktober 1915.

Bezirkskommando Höchst a. M.

Bekanntmachung.

Der stellvertretende Kreisarzt Herr Weheimer Medizinalrat Dr. Juhl zu Bad Homburg v. d. H. ist vom 13. bis 26. Oktober einschließlich beurlaubt und wird in den amtlichen Geschäften durch den Stabsarzt Herrn Sanitätsrat Dr. König in Frankfurt a. M. vertreten.

Legterer ist telephonisch durch die Vermittlungsstelle „Rathaus“, Fernzimmer 50 oder 57, unter Nr. 387 in seiner Wohnung, oder Nr. 14 im Rathaus zu erreichen (vergl. Verzeichnis der Telephonnummern in Frankfurt a. M.). Etwaige Dienstsachen sind ihm nicht in seine Privatwohnung sondern in sein Büro im Rathaus Großer Kornmarkt 2, zu senden.

Höchst a. M., den 10. Oktober 1915.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 des vom 1. Januar 1902 ab gültigen Statuts für die Hessen-Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) zu Anfang Oktober jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können.

Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß § 28, 30 und 32 des Genossenschaftsstatuts und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreibwerk. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

tere Zug war verschwunden. Das Leben hatte ihm wieder Hoffnungen und Arbeit gegeben. Bohnende Arbeit auf eigenem Grund und Boden. Die Freiheit gehörte ihm, die er so lange ersehnt, die er wie ein Himmelsgeheimnis dankbar begrüßte. Seine Schwester glich ihm. Sie war der Typ einer preussischen Offiziers-Tochter, schlank, rassist, trainiert und hellblond. In ihrem schmalen, farblosen Gesicht leuchteten ein paar Augen die viel von durchwachten Nächten und heimlich vergossenen Tränen zu erzählen wußten. Diese Augen umfaßten liebevoll die zarte Gestalt Marias, der es schien, als ob sie Antwort geben wollten auf Fragen, die die freundlich plaudernden Lippen verschwiegen.

Man machte sich's am Kaffeetisch gemütlich. Hohenfels erzählte lebhaft von seinem neuen Besitz und der eigenartigen Schönheit des alten Schlosses, in welchem der verstorbene Vetter einsam und weisfremd gehaust, das er aber mit seinem Kunstsinne ausgestattet und damit das Zeugnis abgelegt hatte von dem tiefen Verständnis, das er für alles Schöne und Edle gehabt. Dann berichtete er über Berlin, rühmte das gastfreie Haus Leos und die anmutige Art Magdalenes, mit welcher sie ihren schweren Repräsentationspflichten oblag. Er sprach von Baby, dem blauen Bübchen, dem es scheinbar an Freiheit und frohem Ausstellen fehlte. Maria lauschte der geliebten Stimme mit allen Fasern ihrer Seele und merkte wohl, daß den letzten Berichten die echte warme Offenheit fehlte. Sie klangen gezwungen und unfrei. Hohenfels schien trotz der ausführlichen Erzählungen nicht überzeugt zu sein von dem häuslichen Glücke des Freundes. Ernestine unterhielt sich lebhaft mit Conny Hohenfels über ihre künftige Tätigkeit. Beide schienen aneinander Gefallen zu finden. Der feste Wille, sich selbständig zu betätigen, war der Grundzug in beider Wesen. Edith versorgte die Gäste und kümmerte sich um das äußere Wohlbefinden aller. Es war ihr eine Wohltat, sich rastlos zu beschäftigen, um am Abend recht ermüdet den ersehnten Schlaf zu finden. An ihr nagte noch immer der nimmernde Abschlus jener Episode, die sie so ganz erfüllt und von der sie so viel Großes und Edles erhofft hatte. Es war doch schwer, ohne beglückendes Träumen, ohne süßheißes Hoffen Tag um Tag fortzuleben und immer nur Pflicht und Arbeit zu kennen. Die Schwere des Kampfes lastete drückend. Indessen wob die Dämmerung ihre feuchtdunklen Schleier

Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß §§ 28, 30 und 32 des Statuts erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in der Unternehmerverzeichnisse zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechts der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können.

Höchst a. M., den 6. September 1915.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes:
Klausen, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen von Veränderungen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (An- und Verkauf von Grundparzellen bzw. Verpachtung) werden im Rathaus bis spätestens 25. Oktober d. Js. entgegengenommen.

Schwanheim a. M., den 7. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Mazedonien.

Wenn wir in früheren Zeiten den Namen Mazedonien hörten, so tauchten wohl Jugend- und Schulerinnerungen an die Geschichte Alexander des Großen und seines meteorgleichen Siegeslaufes in uns auf. Das pflegt alles zu sein. Heute ist das anders geworden. Heute zaubert uns der Klang dieses Namens zugleich das Bild gewaltiger moderner Völkerkämpfe und folgenreicher Entscheidung vor Augen. Mazedonien ist neben Konstantinopel und den Dardanellen zum Inbegriff der europäisch-orientalischen Frage und zum gefährlichsten Wetterwinkel Europas geworden. Seitdem es ward einst, da man noch auf Erhaltung des Völkerfriedens Wert legte, ein internationales Gendarmeriekorps geschaffen, seinerwegen demonstrieren die Schiffe der Großmächte in den türkischen Gewässern, und um seinerwillen bereiten sich augenblicklich neue bedeutsame Ereignisse auf dem Balkan vor.

Unter politisch-geographischem Gesichtspunkte umfaßt Mazedonien die 3 ehemaligen türkischen Vilajets Kossowo, Monastir und Saloniki. Es ist ein Gebiet von sechsundneunzig Quadratkilometern, also etwa so groß wie Bayern, Württemberg und Hessen zusammen, mit einer Bevölkerungszahl von rund drei Millionen, was eine durchschnittliche Volksdichte von nur 31 Einwohner auf den Quadratkilo-

und legte sie dicht vor die Fenster des Doktorhauses. Ernestine und Conny schickten sich an, einen Besuch im Krankenhaus zu machen und bei dem leidenden Arzt vorzusprechen.

Edith traf Vorbereitungen zum Abendbrot und Frisch von Hohenfels setzte sich zu Maria, um mit ihr zu plaudern. Maria hörte ihm schweigend zu. Sie gab sich ganz der Seligkeit hin, dem heimlich Geliebten nahe zu sein. Ein wunschloses Glück überflutete ihre Seele. Durch ihre halb gesenkten Lider trankten die Blicke sich satt an seinem Antlitz, das ihr nie so schön erschienen wie heute. Im Zimmer war es dunkler geworden.

Hohenfels war verstummt, und tiefe Stille umspann den traulichen Raum. Maria empfand diese Stille wohlthätig. Sehnsucht und Wunsch schwiegen, jede Faser ihres Seins atmete seine Nähe.

Hohenfels betrachtete das Mädchen. Ihr blasses, ovales Gesicht, umrahmt von dicht gekräuseltem Haar, hob sich scharf gegen den tiefen Schatten des dunklen Raumes ab. In den reinen Zügen ihres jungen Gesichtes, las er so viel Eingabe, so viel heisse Zärtlichkeit und Bewunderung, daß es ihn mit zwingender Gewalt forttrieb, die kleinen bebenden Hände zu fassen und für immer zu halten. Welch ein Zauber lag in dem Gedanken, diese zarte, unberührte Mädchenhand ganz zu wecken, in ihr alles ausblühen zu sehen, was ihr mutiges, warmes Herz an Schätzen gab. Wie würde sie sich entfalten unter dem Strahl seiner Liebe. Unwillkürlich sah er sie auf dem Söller des alten Schlosses stehen, seiner harrend. Ihr weißes Kleid wehte im Winde, und die Sonne spielte mit dem reichen Gold ihres Haares auf der reinen Stirn. Ihre Augen aber grüßten ihn, ihre Hände winkten. Sie erschien ihm wie die echte Verkörperung stillen, friedlichen Glücks. Fern dem uralten Branden der Leidenschaft, innig und warm wie ein heiterer Frühlingstag, der mit seinem Herben jungfräulichen Duft die Erde erquickend grüßt und belebt. Auch sie würde ihm den Frühling bringen. Unwillkürlich streckte er seine Hände nach ihr aus und zog die völlig Ahnungslose an sich.

„Maria,“ flüsterte er. „Willst Du mir folgen in die Stille und Einsamkeit? Willst Du mir helfen, dort mein neues Leben aufzubauen, ein neues Glück erblicken zu lassen?“ Ihr Kopf lag an seiner Schulter. Er fühlte den hämmernenden Schlag ihres überfüllten Herzens.

meter ergibt. Das Land ist aber reich an Bodenschätzen und birgt daher noch große Zukunftsmöglichkeiten in sich. Völkerwelle auf Völkerwelle ist über Mazedonien dahingerauscht und hat ihre Spuren zurückgelassen. So stellt sich uns das heutige Mazedonien nach einem treffenden Ausdruck Friedrich Meinhards als wahres Völkermosaik dar. Griechen, Osmanen, Serben, Bulgaren, Albanen, Walachen, spanische Juden, sogenannte Spaniolen und Zigeuner wohnen da in bunter Fülle neben- und durcheinander. Nur wenige Gebiete mit einheitlicher Bevölkerung finden sich vor. Gerade dieser Umstand hat die glückliche Lösung der mazedonischen Frage bisher so außerordentlich erschwert.

Die unbefangene Betrachtung muß aber zugeben, daß das vorherrschende Völkelement Mazedoniens die Bulgaren sind. Es ist gewiß interessant, sich im gegenwärtigen Augenblicke daran zu erinnern, daß kein Geringerer als unser unsterblicher Bismarck seinerzeit die Ansprüche der Bulgaren auf Mazedonien unter ethnographischem Gesichtspunkte durchaus anerkannt hat. Das geschah in der großen Rede vom 19. Februar 1878, in der er auf eine Interpellation des Abgeordneten von Bennigsen hin die Balkanfrage vor dem deutschen Reichstage erörterte. Diese Auffassung aber wird durch die Ergebnisse der slavistischen d. h. auf Erforschung von Geschichte, Sprache und Volkstum der Slaven gerichteten Wissenschaft bestätigt. So haben beispielsweise Forscher wie Opat und Jagic, die selber Slaven sind und als Kroaten den Serben nahesteht, in zahlreichen Abhandlungen des „Archivs für slavische Philologie“ den Nachweis erbracht, daß die mazedonischen Dialekte Dialekte des Bulgarischen und nicht des Serbischen sind, und deutscherseits hat sich ihnen einer unserer besten Balkankenner, Professor Dr. Karl Otfierreich, angeschlossen. Die pseudowissenschaftlichen Feststellungen von Spiridon Gopcevic zu Gunsten des Serbentums, die zum Teil auf erfundenen und erlogenen Reiseberichten beruhen und schon dadurch ihre ganze innere Schwäche verraten, sind demgegenüber belanglos.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß die Bulgaren es mit bitterem Schmerz empfinden, daß sie durch den zweiten Balkankrieg von ihren früheren Bundesgenossen, den Serben und Griechen, um ihre wohlbegründeten Ansprüche auf Mazedonien gebracht worden sind. Sie verstehen aber ihr heißblütiges Temperament zu zügeln und als verständige Realpolitiker zu handeln. Das haben sie schon dadurch bewiesen, daß sie auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen mit der Türkei in den Besitz des Maritimalandes und des für sie so wertvollen Schienenstranges nach Dedegatschi zu gelangen wußten. So hielten sie auch ein freundschaftliches Verhältnis zu Griechenland höher als den Erwerb der griechischen Teile Mazedoniens und haben deshalb in ausdrücklicher Erklärung, die durch die erprobte Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit des bulgarischen Volkscharakters den nötigen Grad der Sicherheit empfängt, auf das Gebiet von Saloniki Verzicht geleistet. Umso schärfer aber halten die Bulgaren ihr Augenmerk auf den serbischen Besitzanteil Mazedoniens, in dem das bulgarische Element von jeher das vorherrschende war, gerichtet, und sie tun dies mit volstem Rechte.

Wir wünschen von Herzen, daß die berechtigten Ansprüche Bulgariens auf die ihm durch Serbien räuberisch entzogenen Gebiete von Nestib und Monastir recht bald zu sieghafter Befreiung gebracht werden mögen. Hoffentlich wird dann auch für Mazedonien endlich einmal eine Periode ruhiger Entwicklung anbrechen in der es ihm vergönnt ist, seine reichen natürlichen Hülsquellen zum Segen der eigenen Volkskraft nutzbringend zu entfalten.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 12. Okt. (W. Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Arras sagten die Franzosen ihre Angriffe fort.

Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Loos zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen.

Stärkere Angriffe gegen die Front nordöstlich von Souchez bis östlich von Neuville brachen stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. Nur an kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie.

Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Tachure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Westfront von Dünaburg führte unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von Muzt in 2,5 Kilometer Frontbreite 2 Offiziere, 368 Mann sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Vinsingen.

Die feindliche Kavallerie bei Joziercy räumte das Feld.

Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front macht unsere Vortragsbewegung gute Fortschritte. Stadt und Feste Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (W. Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Englische Vortöße nördlich von Vermelles wurden leicht abgewiesen. Westlich von Souchez verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober wieder halten konnten.

In der Champagne scheiterte gestern Abend ein französischer Angriff südlich von Tachure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter brach gänzlich zusammen.

In den Vogesen blühten die Franzosen am Westhange des Schatzmännle einen Teil ihrer Stellung ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich Dünaburg brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Versuche des Feindes, sich der von uns besetzten Inseln des Madsjol-Sees zu bemächtigen, scheiterten.

Ein russischer Angriff nordöstlich Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eines unserer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die besetzte und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals v. Vinsingen.

Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Rudlo, Bielsko, Woloska vertrieben, sowie über die Linie W. D. Alexandria Höhen nördlich davon zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonta (westlich Bursanow) aus mehreren Stellungen.

Balkanriegsschauplatz.

Der Widerstand der Serben konnte unsere Vortragsbewegungen nur wenig aufhalten.

Südlich von Belgrad wurden Dorf Belezni und östlich beiderseits der Topciderka gestürmt. Der Angriff auf Pozarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Serben-Pozarevac-Grabsche ist in südlicher Richtung überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten

I.

Wien, 12. Okt. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Am wird verlautbart, den 12. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich von Bursanow schlugen wir drei russische Angriffe ab. Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von 2 Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. Am Romsbach und nördlich von Bursanow am Styr unternahm der Feind gleichfalls einige erfolgreiche Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird an ganzer Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden k. u. k. Truppen erbeuteten bei Erstürmung des östlich der Stadt und der Laudon-Schanze aufragenden Berges Vihar drei Geschütze und einen Schermer. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die Stromübergänge auf 1000 Fußeshöhe beherrschen, sind in die Hände der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Pozarevac zurück. Auf der Grenze zwischen Herzegowina und Montenegro kam es zu mehreren Stellen zu Gefechten mit montenegrinischen Teilen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 13. Okt. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Am wird verlautbart, 13. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Bursanow an der Strypa wurde auch der von der gest. in mitgeteilten russischen Angriffe durch die reichs-ungarische und deutsche Bataillone abgeschlagen. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Nachmittag begannen die Italiener ein heftiges Geschützfeuer aus schweren und mittleren Kalibern gegen die Hochfläche von Vastana. Auch gegen einen Abzweig der kusten-italienischen Front entfaltete die feindliche Artillerie eine erhöhte Tätigkeit. Annäherungsversuche italienischer Infanterieabteilungen gegen Brise und Tolmmer Brückenkopf wurden abgewiesen. Am nordwestlichen Teil der Hochfläche von Doborbo zwang ein Feindüberfall den Feind zum fluchtartigen Verlassen seiner besten Deckung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffe schreiten trotz heftigster Gegenwehr des Feindes überall vorwärts. An der unteren Drina warfen unsere Truppen die Serben aus mehreren Gräben. Südlich von Belgrad wurden dem Gegner einige sehr wichtige Stützpunkte entzogen. Serbische Gegenstöße scheiterten stets unter großen Verlusten für den Feind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

36

Ihre Antwort war ein jubelndes Aufschluchzen, das ihm tief in die Seele drang. Er fühlte ihr die Tränen von den Wangen und sog von ihren Lippen die süße Versicherung ihrer unaußsprechlichen Liebe. Draußen lud heller Glockenklang zur Abendandacht. Wie ein Gruß aus ewigen Welten klang er beiden, der Gegenwart Entrückten und künftigen ihnen den Osterglocken, den Götzen des ewigen Frühlings ihrer Herzen. Sie hatten nicht bemerkt, daß Edith die Tür geöffnet, um die Lampe auf den Tisch zu stellen. Als das Mädchen die beiden am Fenster in seltsamem Zueinandergeraten erblickte, blieb sie einige Momente stehen, dann huschte sie lautlos durch die Tür. Und wieder umgab Einsamkeit die beiden Glücklichsten, die unter den hochgehenden Wogen ihrer Empfindungen ganz der Gegenwart entrückt blieben.

Zum ersten Mal nach langen Monaten erklang frohes Lachen im Doktorhause. Eine seltsame Braut sah Hand in Hand mit dem Erwählten. Alle freuten sich innig mit dem Glück der beiden. Selbst Komms kühlte Art wandelte sich und ihr Blick leuchtete warm auf, wenn er zu Maria hinüberglitt, die in ihrer jungen bräutlichen Würde so lieblich und anmutig war wie ein Kind, dem ganz unerwartet ein süßer Traum erfüllt, ein Feingefühl in die Hände gelegt worden.

Man sprach über die Zukunft, baute Zukunftslöcher und schrieb an Frau Physikus einen langen verworrenen Brief, aus dem es wie Glückseligkeit klang und in dem sich Zeit für die nächsten Tage anmelde.

Der baldigen Verlobung sollte die Hochzeit schnell folgen. Maria sollte den Sommer schon auf dem Lande genießen.

Viel später als beabsichtigt brachen die Gäste auf. In kurzer Zeit wollte man sich in Berlin wiedersehen. Lange nach Mitternacht erlosch das letzte Licht in dem alten, stillen Hause. Maria lag mit offenen Augen in glückliche Träume gewiegt in ihrem Bette.

Die Fülle des Erlebten lastete auf ihr, und demütig faltete sie die blauen, vom Mondlicht umglänzten Hände, um ein wortloses Dankgebet gen Himmel zu richten. Auch Ernestine fand keine Ruhe. In ihr Glücksempfinden, zwei liebe Menschen ver-

eint zu sehen, mischte sich die bange Gewissheit ihrer baldigen völligen Einsamkeit. Wie schwer war es doch, für unbegehrte zu gelten, still zu verbleiben, klaglos zu verzichten. Alle verließen sie das stille Haus, das ihnen Heimat gewesen, um draußen das Leben zu leben, für das man sie hier vorbereitet. Das war das Ziel. Sie folgten ihrer Bestimmung. Nur sie stand außerhalb des Rahmens der Alltätigkeit. Nur ihr war der schwere Kampf, das Entsagen, vom Schicksal bestimmt. Einen Augenblick lang ergriß sie die Sehnsucht nach dem Sonnenland ihrer Liebe, ihres einstigen Begehrens. Aus Nebel und Dunkel heraus stieg ihr lichtvoll die Gestalt dessen entgegen, dem sie ihr ganzes Herz gegeben, und der an ihr achtlos vorübergegangen. Eine andere hatte er aus Herz genommen, die ihn nicht verstand, nicht verstehen wollte. Der Begriff die wirren Fäden, die das Geschick spann? Für sie brachte die Gegenwart und Zukunft stetes Entbehren. Die Arbeit allein half ihr. Doch zwang sie das Leben von Zeit zu Zeit nicht nur aufwärts, sondern auch um sich zu schauen. Dann packten sie die alten Schmerzen. Die längst geschlossenen Wunden öffneten sich und die Sehnsucht nach echtem Menschenglück, nach dem Geborgenheit, nach jener Herzensheimat, von der sie einst geträumt, ließen ihre Pulse schneller und erregter klopfen. Heiß umflutete sie der Wunsch, zu leben, glücklich zu sein, sich selbst zu geben, sich zu opfern, um sich wiederzufinden, in dem Wesen, das ihr lieb und wert vor allem war. In solchen Gedanken ging Ernestine rastlos in dem stillen Zimmer auf und ab.

Draußen jagte der Frühlingswind durch die kalten Äste der Bäume, an denen die braunen Blattknospen zu schwellen begannen. In der Natur vollzog sich der Kampf und Sieg des Entfaltens. Sie mußte die werdenden, lehnenden, Frühlingsstimmen in ihrem Herzen ungehört verhallen lassen. Endlich zwang sie die Müdigkeit auf ihr Lager, und der Schlaf entrißte sie allen Leids.

9. Kapitel.

Nach dem Osterfeste rüsteten Maria und Edith zur Reise. Maria, die sich anfangs so sehr gegen den Aufenthalt in der Großstadt gestäubt, war voller Sehnsucht und Ungeduld. Hohenfels schrieb täglich. Seine Briefe hüllten sie ein in sonnen-lichte Färbung. Sie war berauscht und in ihrem seltsamen Liebermut warf sie sich zuweilen Ernestine in die Arme, um sich so recht auszulassen, auszulachen.

Verzeih mir, wenn ich fortgehe," rief sie dann im Nebenraum ihres Empfindens. „Ich liebe dich und ich möchte dich gerne bei mir haben. Aber zu ihm muß ich. Jede Stunde der Fernsein dünkt mich verloren.“

Ernestine hatte nur ein stilles Lächeln für dieses Stöhnen. Sie lebte mit Maria in Gedanken alle Sehnsucht und Bangenheit mit und verstand sie besser, als die junge Braut es ahnte. In Berlin nahmen Abwechslung und Arbeit beide Maria und Ernestine vollkommen in Anspruch. Die hübsche, kleine Wohnung der Frau Physikus war immer mit frohen Gästen gefüllt. Wenn man auch stets nur unter sich blieb, so waren doch Sozietens, Mutter und Geschwister von Hohenfels da, die ohnehin schon eine stattliche Anzahl bildeten. Marias zarte Schönheit erhöhte durch den Ausdruck strahlenden Glücks, wurde bewundert wie Magdalens äppige Reize. Auch Edith, die sich jetzt still und bescheiden gab, fand fremdliche Beachtung. Frau Physikus nahm geschmeichelt alle Liebenswürdigkeiten entgegen, die man ihr über ihre Töchter sagte. Sie war am Gipfel des Glücks. Nur Magdalens sonderbare Wesen störte sie oft.

Sie vermischte die Offenheit und das Vertrauen der Tochter, die sie von allen am meisten liebte, und fühlte nur zu deutlich, wie Magdalene sich ihr immer mehr entzog. Sie sprach sich nur in Gegenwart anderer. Auch Leo, der sich ihr in warmer Verehrung hingab, war wortkarg und höflich. Sein Aussehen zeigte, wie sehr er innerlich litt. Sie bedauerte ihn, ohne ihm helfen zu können. Magdalene lebte nur auf sich. Sie ließ sich daran von niemandem beeinflussen und entfremdete sich den Ihrigen immer mehr. Das Kind überließ sie der Wärterin und suchte es selten in der Kinderstube. Ihre Zeit war immer in Anspruch genommen. Dabei blieb sie und bleib, trotzdem der Vater seine Pflege übernahm. Aber er fühlte selbst, wie wenig Umsicht und Geschick er entwickelte. Nur lieb haben konnte er den kleinen, blassen Jungen, ihn erfreuen, und mit ihm spielen. Das Kind jauchzte auf, wenn es den Vater nur vom weitem erblickte. Solche Momente entschädigten wohl Leo etwas für all das Erlittene. Er liebte seine Frau und war stolz auf sie. Nie kam ein Wort über seine Lippen; nur seine Blicke ruhten oft ernst und tief auf ihm, als wollten sie die geheimsten Tiefen seines Wesens erründen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 13. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie ein feindliches Lager in der Gegend von Buzul Kemikli und verursacht schwere Verluste. Bei Buzul und Sedd-ül-Bahr war gegenseitiges schwaches Schießen, Artillerie- und Bombenfeuer. Am 10. Oktober wurde ein feindlicher Flieger, der in der Gegend östlich von Glarich einen Erkundungsflug unternahm, von uns untergeschossen. Das Flugzeug wurde erbeutet, die Insassen gefangen genommen. Sonst ist nichts zu melden.

Die Belfort-Armee aufgelöst.

Das Basel meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: Nach den „Basler Nachrichten“ wird aus Newport berichtet, daß die kürzlich formierte französische Ost- oder Belfort-Armee aufgelöst und zum größten Teil nach Salonik, zum kleineren Teil nach dem nördlichen Kriegsschauplatz abgegangen sei. (zens. Bln.)

Pour le mérite.

Berlin, 13. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Dem Generalobersten v. Eichhorn und dem General der Artillerie Gallwig, beide Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Ehrenkreuz zum Orden Pour le mérite verliehen worden.

Delcassés Rücktritt.

Paris, 13. Oktober. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Delcassé ist zurückgetreten. Viviani übernimmt die Leitung der auswärtigen Politik.

Paris, 13. Oktober. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Im heutigen Ministerrat ist der Ministerpräsident Viviani mit, daß Delcassé ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Aeußeren überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Aeußeren zusammen mit dem Vorgesitz im Kabinett.

Vom Balkan.

Der bulgarische Angriff auf Serbien.

Nisch, 12. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Bulgaren haben uns auf der Front bei Kujazewac angegriffen.

Saag, 13. Oktober. (Priv.-Tel. der Jrf. Ztg., zens. Bln.) Der „Telegraph“ meldet aus Paris, daß die Bulgaren einen Angriff an der serbischen Grenze bei Ratowiga vorgenommen haben und daß sie in der Richtung auf Belgrad vorgehen, um die Verbindung mit den Deutschen in Oesterreichern herzustellen.

Ein Aufruf an das bulgarische Heer.

Sofia, 13. Okt. (Priv.-Tel. der Jrf. Ztg., zens. Bln.) Die Morgenblätter bringen einen Aufruf des Oberbefehlshabers General Jekow an die Armee, worin die bulgarische Armee „Kinder des stolzen Balkans“ genannt werden.

König Peter verläßt Serbien?

Berlin, 13. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: Wie aus Belgrad gemeldet wird, haben Ärzte dem König Peter empfohlen, sich mehr Ruhe als bisher zu gönnen und sich nach einem Badeort Südbalians begeben. Die griechische Presse glaubt nicht an die Abreise von der Krankheit des Königs Peters und ist der Ansicht, daß man den König vor dem bevorstehenden Zusammenbruch des Landes in Sicherheit bringen wolle.

Griechenland bleibt bei der Neutralität.

Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat die von dem neuen Kabinett befolgende auswärtige Politik zur Kenntnis gebracht. Danach ist die griechische Regierung entschlossen, aus der Neutralität nicht herauszutreten. Die Mobilisierung ist solange nicht rückgängig gemacht werden, als noch die Gefahr vorhanden ist, daß durch die Ereignisse des Weltkriegs die Lebensinteressen Griechenlands berührt werden könnten. Ein Krieg mit den Mittelmeerstaaten soll unbedingt vermieden werden. (D. D. P.)

Die „Disziplin“ der Balkanenteeruppen.

Berlin, 13. Okt. (Priv.-Tel. der Jrf. Ztg., zens. Bln.) Aus Bukarest wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Die griechische Armee in Salonik läßt die Disziplin der dort stationierten Truppen der Entente sehr zu wünschen übrig. Die griechische Regierung hat sich bereits genötigt gesehen, das Oberkommando der Landungstruppen das Ersuchen zu stellen, für strenge Ordnung unter den Truppen Sorge zu tragen, da in den letzten Tagen zahlreiche Einbrüche in Privatwohnungen verübt worden seien. Besonders schlimm sind die Angehörigen der Kolonialtruppen, die in Salonik und in den umliegenden Dörfern in zahlreichen Fällen Frauen und Mädchen auf offener Straße überfallen haben.

Griechische Mißstimmung gegen die „Eindringlinge“ in Salonik.

Wien, 13. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die „Südbaldische Korrespondenz“ meldet aus Salonik: In vollem Einklang zu den Mitteilungen der Verbandspresse ist die griechische Presse, daß die Anwesenheit der Verbandsarmeen nach Salonik, sowohl in der Bevölkerung, als auch in den griechischen Heer, ein wachsendes Unbehagen hervorruft. In Kreisen der griechischen Offiziere, die die Offiziere des Verbundes nicht grüßen, herrscht gerade Erbitterung über die Eindringlinge, die um so mehr anwachsen,

als die Leitung der Expeditionsarmee alle Anstalten trifft, die auf ein längeres Verbleiben in Salonik hindeuten. Neue Landungen sind bis heute nicht erfolgt, ebensowenig sind die Truppen nach Serbien weitergegangen. Bisher sind keine Vorbereitungen getroffen worden, aus denen man auf einen baldigen Abtransport der Truppen schließen könnte.

Der Seekrieg.

Die U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 13. Okt. (Priv.-Tel. der Jrf. Ztg., zens. Bln.) Aus Athen meldet der „Lokal-Anzeiger“: Der englische Dampfer „Borneo“ wurde unweit Kretas von einem österreichisch-ungarischen U-Boot angehalten, dessen Kommandant die Entladung der Passagiere in die Rettungsboote befahl. An Bord des Dampfers brach eine Panik aus. Mehrere Griechen ertranken. Inzwischen war ein aus der Richtung Ägyptens auf Mudros zufahrender, mit indischen Truppen voll beladener Transportdampfer erschienen. Das Unterseeboot machte sich sofort an seine Verfolgung, reinigte das Deck des Transportschiffes mit Maschinengewehrfeuer und versenkte den Dampfer. Darauf lehrte das Tauchboot zur „Borneo“ zurück, dem es die Weiterfahrt erlaubte, nachdem es sich überzeugt hatte, daß die Passagiere griechischer Nationalität waren.

Ein schwedischer Protest gegen England.

Stockholm, 13. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Svenska Telegrambureau teilt mit: Die schwedische Regierung hat ihren Gesandten in London beauftragt, gegen die Verletzung der Neutralität Schwedens durch ein englisches Unterseeboot in der Ostsee Einspruch zu erheben.

Lokale Nachrichten.

Dr. Götze. Wie die „Jrf. Ztg.“ aus Leipzig meldet ist der Führer der deutschen Turnerschaft, Geheimer Sanitätsrat Dr. Ferdinand Götze, gestern im Alter von 86 Jahren gestorben.

Verlegung der 71er. Wie aus einer heutigen Bekanntmachung ersichtlich, werden die noch hier befindlichen 71er bestimmt am 19. d. Mts. nach einem anderen Ort verlegt.

Personenstandsaufnahme. Für die Personenstandsaufnahme werden zur Zeit die bekannten Formulare zugestellt. Die Wiedereinsammlung erfolgt morgen Freitag. Die Haushaltungsvorstände werden ersucht, dafür besorgt zu sein, daß die Listen richtig ausgefüllt, am genannten Tage bereit liegen.

Ein Opfertag für die Gefangenen in Rußland wird am Samstag den 16. und Sonntag den 17. Oktober im ganzen Kreis Höchst abgehalten. Die Sammlung erstreckt sich über das ganze Reich und ist organisiert durch das Zentralkomitee vom Roten Kreuz. Sie soll sich lediglich auf Geld beschränken und dazu bestimmt sein unsere in großer Not und schwerer Entbehrung leidenden Kriegs- und Zivilgefangenen in Rußland mit warmer Winterkleidung zu versorgen. Es ist Ehrenpflicht eines Jeden nach Kräften die schöne Tat zu unterstützen. Wir verweisen auf den Aufruf in unserer heutigen Nummer.

45 Feldpostbrände, zum Teil recht umfangreicher Art, haben amtlicher Feststellung zufolge, bisher stattgefunden. Es sind Fälle darunter, wo ganze Eisenbahnwagen mit Inhalt verbrannt sind, ebenso Feldpostkraftfahrzeuge. Erst Anfangs September ist es wieder passiert, daß bei einem solchen Brande mit einem Schlage 22.000 Feldpoststücke vernichtet worden sind. Wenige Tage später waren es wieder 5 bis 6000 Paketen. Es ist sicher, daß ungemein hohe Werte durch diese Feldpostbrände vernichtet worden sind. Werte, die viel erheblicher als die Verluste durch Feldpostdiebstähle sind. Man kann nicht nachdrücklich genug auf das Verbot der Verendung feuergefährlicher Dinge durch die Post hinweisen. Eine Uebertretung dieses Verbotes ist strafbar. Die Post ist nicht in allen Uebertretungsfällen mit einer Strafanzeige eingeschritten, sondern hat dieses nur in besonders schweren Fällen vorgenommen. Immerhin waren Aburteilungen bis Ende August schon in 120 Fällen erfolgt, während gleichzeitig wegen 192 Fällen das Verfahren noch schwebt.

Aus dem Stall von Weinberg. Eine Versteigerung von 7 Pferden des Weinberg'schen Stalls fand am Sonntag nach dem dritten Rennen in Hoppegarten statt. Die drei Vierjährigen Callari, Angelico und Nicolo erreichten die Reservepreise nicht und wurden zurückgekauft. Von den 4 Zweijährigen wurden Bionier für 2000, Porphyx für 1400, Eldin für 1050 und Pastina für 1100 Mark verkauft. — Gleich nach Beendigung der Hoppegartener Rennen werden die Weinberg'schen Pferde nach Waldried zurückgekauft.

Der Postverkehr mit Belgien und Polen. Fortan nehmen in Belgien am Postverkehr mit Deutschland auch die Orte Charleroi, Mons und Soignies sowie eine große Anzahl Vor- und Nachbarorte von Charleroi und Mons teil. Welche Vor- und Nachbarorte in Frage kommen, wird von den Postanstalten auf Anfrage mitgeteilt. — Nach Eröffnung eines deutschen Postamts in Warschau ist nunmehr auch der private Brief-, Postanweisungs- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und Warschau unter denselben Bedingungen zugelassen wie nach und von anderen russisch-polnischen Orten mit deutschen Postanstalten (z. B. Lodz, Kalisch usw.). Ueber die wiederholt bekannt gegebenen Bedingungen dieses Verkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

Ueber die Einberufung der Nachgemusterten will die „Schles. Ztg.“ an zuständiger Stelle erfahren haben, daß die jetzt tauglich befundenen, soweit sie für Infanterie bestimmt sind, voraussichtlich nach Jahrgängen kurzfristig eingezogen werden. Die Ausgehobenen werden in die betreffenden Jahrgänge des ungedienten Landsturm und, soweit ausgebildete Mannschaften in Frage kommen, in die betreffenden Landsturmjahrgänge eingereiht und mit diesen einberufen oder nachträglich einberufen. Inbezug auf die Einberufung

der zu anderen Waffengattungen ausgehobenen Leute entscheidet das tatsächliche Bedürfnis der Truppenteile; bestimmte Angaben können deshalb zurzeit hierüber nicht gemacht werden. Die Garnisondienstfähigen werden allgemein zunächst nicht einberufen werden.

Ueber die Musterung der DL-Leute wird dem „Mainzer Anzeiger“ geschrieben: Bei der seit einigen Tagen stattfindenden Musterung und Aushebung der früher dauernd untauglichen bzw. ausgemusterten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1876 bis 1895 (unausgebildet) ergab sich das überraschende Resultat, daß weitaus die große Mehrzahl der Gemusterten als tauglich zum Heeresdienst ausgehoben wurde. Ein großer Teil der Ausgehobenen ist felddienstfähig, ein Beweis, daß die Gesetzesänderung dringend notwendig gewesen ist. — Es gibt unter den DL-Leuten welche, die das letztere trotzdem nicht recht einsehen wollen.

Wer treibt die Butterpreise in die Höhe? Aus Rheinhessen schreibt man der „Rheinl. Presse“: Auf dem Mainzer Buttermarkt werden seit einigen Tagen für frische Landbutter 2.60 bis 2.70 Mk. gefordert, und noch immer soll ein weiteres Steigen dieser ohnehin schon unerträglich hohen Butterpreise in allernächster Zeit in Aussicht stehen. Diesem unerhörten Treiben gegenüber muß mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß es sich hier um einen in der rückwärts gerichteten Form ausgeübten Wucher handelt. Nicht der Landwirt ist es, der hier den Hauptprofit einsteckt sondern der Händler, der keinerlei Produktionskosten oder sonstige besonders erhöhte Ausgaben zu bestreiten hat. Im mittleren Rheinhessen, wie in der Gegend von Ober-Hilbersheim und im mittleren Salzgebiet zahlen die Händler an die Bauern 1.40 Mk. für frische Butter, die sie dann selbst wieder zu 2.60—2.70 Mk. verkaufen, sodaß der Händler in dieser ersten Zeit, wo jeder Opfer zu bringen gezwungen ist, die Notlage ausnützend, einen Gewinn von nahezu 100 Prozent einsteckt. Das ist des Guten denn doch zuviel. Die Festsetzung von Höchstpreisen für den Butterhandel wäre dringend zu wünschen.

Ein Ministerialerlaß über Kinderfürsorge. Der Minister des Innern hat die Oberpräsidenten in einer Rundverfügung auf die Fürsorge für die der Verwahrlosung ausgesetzten Kinder hingewiesen. Es sei notwendig, daß die Antragsbehörden, Vormundschaften und Gerichte rechtzeitig eingreifen, sobald die Gefahr der Verwahrlosung zu erkennen sei. Die dem Minderjährigen, die der Gefahr der Verwahrlosung und sittlichen Verderben noch nicht anheimgefallen seien, müßten geschützt werden durch Feststellung, ob eine anderweitige Unterbringung notwendig sei und ob diese nicht ohne öffentliche Mittel erfolgen kann. Es soll mehr als bisher vorgebeugt werden durch Familienziehung und freie Liebesätigkeit, die sich besser bewährt hat, als die Anstalts- und Waisen-erziehung. Die gefährdeten Kinder sollen der Fürsorgeerziehung nicht zugeführt werden.

Fettgewinnung aus Hefe. In der jüngsten Generalversammlung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei machte Geh. Regierungsrat Professor Delbrück die Mitteilung, daß es gelungen sei, Hefe auch zur Fettgewinnung heranzuziehen. Professor Lindner züchtete eine Hefe, die 18 Prozent Fettgehalt in der Trockensubstanz aufweist. Die Erfindung soll so ausgearbeitet werden, daß sie industriell zu verwerten ist.

Gingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Sehr geehrte Redaktion!

Es ist Pflicht eines jeden Landwirtes, daß er in Zukunft jede fremde Person, namentlich jüdische Händler aus seinem Stall fernhält, da im Nachbarort Sindlingen wieder die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Also Vorsicht!

M. S.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 3. Exequienamt für den gestorbenen Krieger Wilhelm Eller, dann 3. Exequienamt für Wilhelmine Huth geb. Dietrich.

Samstag: 7½ Uhr: 3. Exequienamt für den gestorbenen Krieger Valentin Schmitt, im St. Josephshaus: Best. Jahramt für Johann Meinhard und dess. Ehefr. Kath. Franziska geb. Köhlig. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte.

Freitag abends 8 Uhr und Samstag abends 6 Uhr: Rosenkranzgebete mit fast. Segen.

Sonntag, den 17. Oktober: Sakramentalischer Sonntag. — Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Kriegesbetstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Rufklub Germania. Jeden Donnerstag abend 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend Turnstunde.

Luftangriff auf London.

Berlin, 14. Oktober. (Amtlich.) Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober die Stadt London und wichtige Anlagen in ihrer Umgebung, sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, die London Dock, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. In allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzten, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wirklich grosse Vorteile

bietet

Jourdan's Schuhwarenhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an
Herrenstiefel " " 10.50 an
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert.

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Schaftstiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :

Aufruf!

Surchtbar schwer und traurig ist das Los der deutschen Kriegsgefangenen in Russland! Grausam laßt auf Ihnen der seelische Druck, gefangen zu sein; für die Dauer des Krieges der Waffen zum Schutze des Vaterlandes beraubt. Und nun steht der Winter vor der Türe! Der russische Winter! Kalt und erbarmungslos und doppelt gefährlich für die Unseren, deren Natur für solche Kälte nicht gewappnet ist. Für sie muß etwas geschehen!

Zum erstenmal seit Beginn dieses Krieges ist es ermöglicht, auf Grund von Vereinbarungen zwischen beiden Regierungen eine umfassende

Liebesgabenleistung

in das Russische Reich
durch neutrale Vertrauensleute

mit der Gewähr zu bringen, daß sie die bedürftigen Deutschen erreicht. 100,000 Kriegs- und Zivilgefangene kommen insgesamt in Frage, für die das ganze deutsche Reich in treuer Liebe sorgen soll. Jeder soll ein ausgiebiges Liebesgabenpaket erhalten, das wolleues Unterzeug, Wäsche und anderes Nützliche und Notwendige enthält. Zur Beschaffung der nötigen Geldmittel

laßt uns alle einen Opfertag begehen!

Dieser Opfertag für die deutschen in Russland Gefangenen ist für den Kreis Höchst a. M. auf

Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. Oktober

festgesetzt worden. Spendet jeder Einzelne eine Gabe so wird die große Aufgabe erfüllt werden können. Wir glauben nicht vergebens zu bitten! Ist es doch einem Jeden von uns eine selbstverständliche Pflicht und ein Bedürfnis, für die draußen kämpfenden und diesmal besonders

für die Gefangenen

zu sorgen und mitzuwirken, daß unsere Landsleute in voller Gesundheit zu uns zurückkehren, wenn der Friede geschlossen ist. Am Opfertag werden in der Stadt Höchst a. M. junge Mädchen und Mitglieder der Jugendwehr als Boten der Gefangenen von Haus zu Haus gehen und an alle Türen klopfen. Spende jeder nach seinen Kräften! Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen, trägt sie doch bei zum Großen. Eine öffentliche Sammelstelle ist außerdem in dem Kreishause zu Höchst a. M. errichtet, woselbst Gaben jederzeit gern entgegengenommen werden.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz
für den Kreis Höchst a. M.

Kaufe jedes Quantum

Gicheln

an. Per Pfund 4 Pfennig.

August Kaiser.

Griesheim a. M.

Wachhausstr. 16.

Abzugeben bei Eugen Wöh, Kirchgasse 25.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör an Erwachsene zu vermieten.

687 Kirchstraße 19.

Ohne Lohfuge Wo?

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Als eisernen Bestand

zur Kräftenauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gesandt

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfsch.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben bei:

J. A. Peter, Neugasse Ecke Querstraße.
Consumhaus Geschw. Düwel.
Franz Jos. Heinrich, Hauptstraße 10.
Anton Safran, Neustadtstraße 3.
Schwanheim a. M.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reisert, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jeden Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitaneigende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto

Zu haben in Apotheken sowie bei: J. A. Peter, Neugasse, Ecke Querstr.

Consumhaus Geschw. Düwel, Franz Jos. Heinrich, Hauptstr. Anton Safran, Neustadtstr. 3, Schwanheim.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, :: sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720



Frisch von der See

Heute eintruffend:

Bratfische Pfd. 35 Pfg.

Cablau mit Kopf Pfd. 45 Pfg.

Heringe Stück 16

Rollmöpse u. Bismardheringe

Memo-Konferven

besonders für das Feld geeignet:

Aprikosen-Reis	Dose	78 Pfg.
Erdbeer-Reis	Dose	78 Pfg.
Johannisbeer-Reis	Dose	78 Pfg.
Kirsch-Reis	Dose	78 Pfg.
Tomaten-Reis	Dose	72 Pfg.

Ohne Brotkarten erhältlich:

Schiffszwieback Pfd. 63 Pfg.

Schweizer Zwieback Pak. 24 Pfg.

Trotzdem die Fabrik die Seifenprelle um Mk. 10.— per Zentner erhöht hat, verkaufe ich meine alten Bestände an

Sunlichtseife

nach zum bisherigen Verkaufspreis, per Paket 48 Pfg.

J. Latscha

Hauptstraße 11a.

Schlafstelle zu vermieten.

745 Kirchstraße 19.

Schöne Wohnung an ruhige Leute günstig zu verm. Hauptstr. 11. 690

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Exped. 573

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Alte Frankfurtstraße 16. 700

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustadtstr. 2. 470

3 Zimmerwohnung, Part., zu vermieten. Neustadtstr. 27. 647

Schöne 3-4 Zimmerwohnung Bad, elektr. Licht, Parterrestock an ruh. Leute zu vermieten. 728

Näheres Waldstraße 24.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Soll Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach anerkannt. Begutachtet von Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in

151 Schwanheim bei J. A. Peter

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näh. in der Expedition.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Exped.